

# Das Beste fürs Kind

INTERVIEW — mit Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrerverbands

Mit dem Übertritt auf eine weiterführende Schule beginnt für Kinder ein neuer Lebensabschnitt. Das setzt einerseits die Eltern unter Druck, die bestmögliche Entscheidung fürs Kind zu treffen und die passende Schule zu finden. Kinder stehen unterdessen vor der Herausforderung, sich in einem neuen Umfeld zurecht zu finden und die steigenden Leistungsanforderungen zu erfüllen. Auch ein Schulwechsel ist keine leichte Entscheidung.

Worauf Eltern beim Übertritt und beim Wechsel achten können, erklärt die Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV), Simone Fleischmann:

VON LAURA KESSLER

Was können und sollten Eltern beim Übertritt auf eine weiterführende Schule beherzigen?

Ich denke das Wichtigste beim Übertritt auf eine weiterführende Schule ist: Die Schule muss zum Kind passen, nicht das Kind zur Schule. Das bedeutet in erster Linie dem Kind nicht noch mehr Druck zu machen als es sowieso schon hat. Um eine Kontinuität der Persönlichkeitsentwicklung zu gewährleisten und zum Gelingen des Übergangs für das einzelne Kind beizutragen, muss es in seinem Entwicklungsprozess mit seinen Kompetenzen, mit seinen Stärken und Schwächen, Bedürfnissen und Potentialen wahrgenommen werden. Das sollte die Grundlage jeder Entscheidung sein. Mir ist aber auch klar, dass in der Gesellschaft allzu oft der Gedanke vorhanden ist: gut ist nur, wer aufs Gymnasium geht. Das ist eng verknüpft mit dem, was wir in der Gesellschaft als „Leistung“ definieren. Ich hingegen sage: gut ist das, was das Kind glücklich macht, was dazu beiträgt dass es seinen Interessen nachgehen kann und was es stark macht. Dabei sollte auch jeder die El-



Egal, ob Mittelschule, Realschule oder Gymnasium: Kinder sollen sich in der Schule wohlfühlen.

Klasse, oft auch verbunden mit einem Wechsel der Schulart.

Viele Zahlen, die aber genau das nicht aussagen, worum es geht: nämlich darum, was das Beste für die Kinder und Jugendlichen ist.

Das ist weder per se ein Gymnasium, eine Realschule, eine Mittelschule oder eine Berufsschule. Das ist eine Schule, die dafür sorgen kann, dass sich Schüler gut aufgehoben fühlen und sich bestmöglich entfalten können. Egal welche Schulart das ist. Wenn wir eines seit der Hattie-Studie (John Hattie: „Visible Learning“, Anm.d.Red.) wissen, dann: Wiederholen und Schulwechsel sind systembedingte Verwerfungen die

mit äußerst demotivierenden und psychisch-belastenden Folgen für Schülerinnen und Schülern einhergehen. Und das sollten wir unter allen Umständen vermeiden. Daher gilt es, die Schulen so auszustatten, dass sie die individuelle Förderung der Kinder und Jugendlichen leisten können und es gilt, dass alle Beteiligten in einen Dialog treten, was das Beste für das jeweilige Kind ist.



Simone Fleischmann

Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV)

tern verstehen, die ja auch nur das Beste für ihr Kind wollen. Sie wollen, dass ihre Kinder erfolgreich werden. Sie wollen, dass ihre Kinder auf keinen Fall im Wettbewerb in der Gesellschaft außen vor bleiben. Sie sollen dabei sein und nicht auf der Strecke bleiben.

Ich bin der Überzeugung, der Übertritt auf eine weiterführende Schule ist deshalb eine Gemeinschaftsaufgabe. Der Übergang ist ein Prozess, an dem neben dem

Kind seine Familie, seine soziale Umwelt und die Lehrerinnen und Lehrer der jeweiligen Schularten beteiligt sind. Je mehr die Menschen dabei in den Dialog kommen, je höher die Qualität der Zusammenarbeit dabei ist, desto besser gelingt es die richtige Entscheidung im Sinne der Kinder zu treffen.

Wann und wie ist ein Schulwechsel in eine andere Schulart möglich?

Es gibt viele Wechsel innerhalb des bayerischen Schulsystems, was diese oft nicht sagen, darauf komme ich gleich. In Bayern ist der Übertritt von der Grundschu-

le in eine weiterführende Schule der erste schulische Übergang der Kinder. Dazu zählt nach wie vor der Notendurchschnitt 2,33 in den Fächern Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde für den Übertritt ans Gymnasium. Die Übertrittsquoten sind im Freistaat seit einiger Zeit relativ konstant: rund 30 Prozent der Kinder gehen an die Mittelschule, 28,5 Prozent an die Realschule und 39,5 Prozent auf das Gymnasium. Auch danach ist der Wechsel zwischen den einzelnen Schularten möglich. Knapp 18000 Schülerinnen und Schüler in Bayern wechseln jedes Jahr zwischen Mittel-, Realschule und Gymnasium: Rund 50000 Kinder wiederholen eine